



SAISON 2024/2025

KONZERT 3

Montag, 23. Dezember 2024 um 17:00 in der Dorfkirche Riehen

ES MUSIZIEREN

Anna Naomi Schultsz, Violine
und
Gérard Wyss, Klavier

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven
(1770 – 1827)

Sonate Es-Dur, op. 12, Nr. 3 für Violine und Klavier
- Allegro con spirito
- Adagio con molt' espressione
- Rondo (Allegro molto)

André Mehmani
(geb. 1977)

„Antonio Brasileiro Meneses“ für Violine und Klavier
Auftragskomposition 2024

Maurice Ravel
(1875 – 1937)

Tzigane (rhapsodie de concert) pour violon et piano,
1924

Franz Schubert
(1797 – 1828)

Moments musicaux, D 780, opus 94, 1823 – 1828
Heft 1, für Klavier, Nr. 2
- Andantino As-Dur

Heitor Villa-Lobos
(1887 – 1959)

Chôros Nr.5 (Alma brasileira) für Klavier, 1925

Franz Schubert
(1797 – 1828)

Sonate für Violine und Klavier in A-Dur, D 574
- Allegro moderato
- Scherzo (Presto)
- Andantino
- Allegro vivace

ZU DEN WERKEN

Ludwig van BEETHOVEN

Die Violinsonaten op. 12 entstanden in den Jahren 1797 /1798 und erschienen unter dem Titel *Tre Sonate per il Clavicembalo o Forte-Piano con un Violino* mit einer Widmung an Beethovens Lehrer Antonio Salieri. In den Violinsonaten folgte Beethoven W. A. Mozart, indem er ebenso die Violine vom bis dahin begleitenden zum gleichberechtigten Partner des Klaviers machte; er übernahm auch Anzahl und Aufbau der Sätze. Seine Violinsonaten, geprägt vom Dialog zwischen Klavier und Violine, schockierten das damalige Publikum mit neuartigen Synkopen, eigenwilligen Modulationen und Rhythmen anstelle der gewohnten Unterhaltungsmusik. Die *Allgemeine musikalische Zeitung* schrieb dazu im Jahr 1799, dass er „einen eigenen Gang“ gehe und in den Sonaten op. 12 „keine Natur, kein Gesang“, stattdessen aber „eine Sträubigkeit, für die man wenig Interesse fühlt“ und „ein Anhäufen von Schwierigkeit auf Schwierigkeit“ vorhanden sei. Demgegenüber verglich Robert Schumann im Jahr 1836 Beethoven mit einer „Himmelssonnenblume“, zu der sich „der Name Beethoven entfaltet“ habe.

André MEHMARI

ist Pianist, Komponist und Multiinstrumentalist und gilt als einer der spannendsten und kreativsten Vertreter der zeitgenössischen brasilianischen Musik. Sein umfangreiches einzigartiges Schaffen reicht von Soloklavier über Jazz, Oper, Chor-, Kammer- und Orchestermusik bis zur Popmusik und ist in allen Bereichen anerkannt. Geboren 1977 in Niterói (Bundesstaat Rio de Janeiro) lernt er schon als Kind am Beispiel seiner Mutter, dass es in der Musik unter den verschiedenen Stilrichtungen keine Hierarchie geben sollte. Mehmaris sagt: „Ich habe gelernt, Musik ohne Namen und Etiketten zu hören, und das hat meine Persönlichkeit und die Art und Weise, wie ich Musik sehe, geprägt. Ich sehe viel mehr durch Begegnungen als durch Barrieren“. Mit 5 Jahren hat er Klavierunterricht bei seiner Mutter, als 10-Jähriger besitzt er als Autodidakt bereits eine reiche Erfahrung im Bereich Jazz-Improvisation und komponiert gleichzeitig seine ersten Stücke. Mit seinen Kompositionen und Arrangements gewinnt Mehmaris wichtige Preise sowohl in den Sparten Klassik wie brasilianische Popmusik. Mehmaris gehört heute zu den gefragtesten Komponisten Brasiliens. Seine Werke werden von vielen renommierten Orchestern und Kammermusik-Ensembles im In- und Ausland aufgeführt. Als Pianist trat er bisher in über 40 Ländern auf, sowohl als Solist als auch mit seinem Jazz-Trio, und wurde an die wichtigsten Jazzfestivals in Brasilien, Frankreich und Italien eingeladen. Sein Auftragswerk für den heutigen Abend wird von Gérard Wyss eingeführt.

Maurice RAVEL

sagte einst im Gespräch mit Béla Bartók über die Geigerin Jelly d'Aranyi : „... Sie haben mich überzeugt, ein kleines Stück zu komponieren, dessen teuflische Schwierigkeit das Ungarn meiner Träume wieder zum Leben erwecken wird, und da es die Geige sein wird, warum nennen wir es nicht Tzigane?“ – Ravel schrieb diese Rhapsodie 1924 für Violine und Luthéal (und ebenso für Violine und Orchester) im Auftrag der ungarischen Geigerin Jelly d'Arányi, einer Nichte von Joseph Joachim. Die Uraufführung fand in London am 26. April 1924 mit der Widmungsträgerin begleitet von Henri Gil-Marchex statt. Obwohl

der Name des Stückes auf französischen Begriffen für Zigeuner wie "gitan", "tsigane" oder "tzigane" basiert, zielt es eher auf das ungarisch romantische Zigeunerklischee von Liszt oder Brahms als auf reale Musik von Sinti oder Roma. - Das Stück gehört zu den anspruchsvollsten Werken der virtuellen Violinliteratur. Das original von Ravel vorgesehene Begleitinstrument „Luthéal“ ist ein mechanisch präpariertes Klavier, das den Klang des ungarischen Cimbalom (Hackbrett) imitiert, während heute die Kammermusik-Version meist in der Besetzung mit Violine und Klavier gespielt wird.

Franz SCHUBERT hat in seinem letzten Lebensjahr den Zyklus der sechs *Moments musicaux*, wahrhaft bezaubernde "musikalische Augenblicke", veröffentlicht, nicht ahnend, dass sie zusammen mit den *Impromptus* sein gesamtes Klavierwerk an Popularität in Schatten stellen würden. Das zweite Stück in wiegendem As-Dur ist reine Liebespoesie, der jedoch auch Tragik innewohnt: der mittlere Teil ist in finsterem fis-Moll gehalten, einer Tonart aus dem entgegengesetzten Ende der Tonarten-Welt: As-Dur und fis-Moll haben beide wegen verschiedener b- und Kreuzzeichen keinen einzigen gemeinsamen Ton. Dieser Wechsel zwischen weit voneinander entfernten Tonarten ist mit einer Magie des Lichtwechsels verbunden, die in Schuberts Werken oft zu hören ist und die für die ganze Romantik bedeutsam bleiben sollte.

Die *A-Dur-Violinsonate D 574* ist ein besonders anspruchsvolles Beispiel dafür, wie Schubert sich in Wien gegenüber den renommierten Klassikern Mozart und Beethoven behauptete: er komponierte sie 20-jährig als Grande Sonate und suchte damit Anschluss an die grossen Sonaten Beethovens und Hummels. Nicht zufällig fällt in den Sommer 1817 zeitgleich die Arbeit an einem Zyklus grosser Klaviersonaten, was im Klavierpart der A-Dur Sonate mit neuen Klangräumen sichtbar wird. Die Ausweitung der Form in den vier Sätzen der Sonate hängt eng mit dieser neuen Rolle des Klaviers zusammen, wie der Beginn des Kopfsatzes zeigt. Dem Hauptthema wird ein ostinater Klanggrund in der tiefen Klavierlage vorgeblendet, von dem sich die Kantilene der Violine in hoher Lage abhebt. Die zwanglose Antithese suggeriert zwei verschiedene Klangwelten, fast schon wie in Schuberts später C-Dur-Phantasie für Geige und Klavier. Neben diesem klanglichen Aspekt zeugen auch die Melodik und die harmonisch-formale Anlage von Schuberts gereifter Persönlichkeit. Die Themen kreisen um volkstümliche Wendungen und bezeugen damit seinen vom Lied geprägten, romantischen Ausdruckswillen.

Heitor VILLA-LOBOS *Chôros Nr. 5*, komponiert 1925 in Rio de Janeiro, widmete Heitor Villa-Lobos seinem Förderer Arnaldo Guinle; *Chôros 5* gehört zu einer Serie von 14 Stücken, die er jenachdem für Solo-Gitarre, Solo-Klavier oder Orchester geschrieben hat. Die Form von *Chôros Nr. 5* kann als einfache ternäre Form (ABA) oder als Variation davon angesehen werden. Der umrahmende Teil zeigt eine sinnliche rhythmische Verzögerung, die durch die Überlagerung zweier unterschiedlicher rhythmischer Muster entsteht: einer viertaktigen Begleitung aus synkopierten Akkorden und einer Melodie, die im dritten Takt in

Triolen mit einer von der Begleitung unabhängigen Synkope einsetzt. Der Eröffnungsabschnitt wird mit einer hinzugefügten dritten Stimme in einem weiteren synkopierten Muster wiederholt. Der Begleitrhythmus in der linken Hand des Pianisten ist dem beliebten brasilianischen Tanztyp „Maxixe“ entnommen, während die sentimentale Melodie an die „Modinha“, eine gefühlvoll-lyrische Liedform aus dem kolonialen und kaiserlichen Brasilien, erinnert.

DIE MUSIZIERENDEN

Anna Naomi SCHULTSZ

Die brillante junge Geigerin Anna Naomi Schultsz konnte im vergangenen Sommer hier in Riehen den Kulturförderpreis der Alexander Clavel Stiftung für das Jahr 2024 entgegennehmen. Heute steht sie erneut in Riehen auf dem Podium und wird im Gedenkkonzert für Antonio Meneses ihr musikalisches Gespür, ihr eindrucksvolles Spiel und ihre Musizierfreude unter Beweis stellen. Nach der Matura in Basel hat Anna bei Julia Fischer in München, wo sie bereits zuvor Jungstudentin war, das Vollstudium aufgenommen und pflegt in Verbindung mit ihrer Ausbildung Auftritte in Deutschland und in der Schweiz mit den grossen Violinkonzerten von Bruch, Saint-Saëns, Tschaikowsky, Sibelius, Schoeck und Brahms. Bereits seit 2019 ist sie Konzertmeisterin des Gstaad Festival Youth Orchestra. 2016 erhielt sie den zweiten Preis beim «Concours International Arthur Grumiaux pour jeunes violonistes» in Belgien, 2018 gewann sie den ersten Preis beim Niederländischen Violinwettbewerb. 2022 war Anna die Gewinnerin des Public Voting «Jeunes étoiles» im renommierten Gstaad Menuhin Festival. Seit 2023 ist sie Stipendiatin der Mozart Gesellschaft Dortmund. Ihre erste CD *Mouvements* hat sie 2022 zusammen mit unserem heutigen Pianisten Gérard Wyss aufgenommen. Anna spielt eine Geige von Carlo Giuseppe Testore di Milano, Baujahr 1690, als Leihgabe der „Musik und Jugend Förderstiftung Chur“.

Gérard WYSS

Mit Gérard Wyss verbindet sich die junge Geigerin mit einem gefragten exzellenten Kammermusiker und geschätzten Begleiter namhafter Solisten im In- und Ausland, der auch dem Publikum der Schubertiade Riehen durch frühere Auftritte wohl vertraut ist. Aus Porrentruy stammend studierte Gérard Wyss Klavier bei Paul Baumgartner an der Musik-Akademie Basel, wo er später selbst Solistenklassen in Liedinterpretation und Kammermusik unterrichtete. Die Vorliebe für partnerschaftliches Musizieren wurde für Gérard Wyss zur Berufung: Bereits in jungen Jahren arbeitete er mit dem französischen Cellisten Pierre Fournier und dem belgischen Geiger Arthur Grumiaux zusammen. Er ist auf den wichtigen Podien in ganz Europa, USA, Kanada, Brasilien und Japan gefragt; davon zeugen Liederrezitale ua mit Cecilia Bartoli, Wolfgang Holzmair oder Edith Mathis genau so wie kammermusikalische Auftritte mit Instrumentalisten wie den Cellisten Patrick Demenga, Sol Gabetta, Antonio Meneses, Heinrich Schiff oder dem Geiger Raphaël Oleg. Mit Antonio Meneses, dessen wir heute in Hochachtung gedenken, verband ihn eine spezielle Freundschaft – so war denn das heutige Konzert auch geplant als Trio-Auftritt; durch den unerwarteten Tod von Antonio sollte diese Trio-Verbindung nicht mehr zustande kommen.